

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 12. Dezember 1969
4. Jahrgang Nr. 246 (1020)

Preis 3 Kopeken

Das Verkehrstor

Irtysch-Ischim

weiter geöffnet

- Eisenbahn Pawlodar — Zelinograd bekommt ein Parallelgleise
- Stundenleistung des Gleisaulegers — 200 Meter
- Erste Parallelstrecke vor der Inbetriebnahme

„An einer namenlosen Ausweichstelle wurde der Personenzug plötzlich angehalten. Die Fahrgäste begannen sofort sich darüber Gedanken zu machen.“

„Warum stehen wir so lange? Dieser Zug macht doch hier nicht Halt...“

Vorne donnerte auf einmal eine mächtige Explosion. Die Fenster scheibten der Wagons begannen bedrohlich zu klirren. Die Unruhe der Passagiere drohte panikartig zu werden, als im Waggon der Brigadier der Schaffner erschien und alle beruhigte:

„Das ist eine gewöhnliche friedliche Sprengung. Auf diesem Abschnitt wird das zweite Gleise verlegt. Natürlich verspüren wir uns heute etwas, dafür werden wir hier in nächster Zukunft viel schneller fahren können.“

Dadurch erfahren viele Fahrgäste zum ersten Mal von diesem neuen Bau, der sich gegenwärtig auf einer Strecke zwischen den Flüssen Irtysch und Ischim entfaltet hat. Die funktionierende eingleisige Bahn ist schon nicht mehr in der Lage, den ständig steigenden Güterstrom zu bewältigen. Das Pawlodar-Gebiet hat sich in den letzten Jahren zu einem Land der hochentwickelten Industrie umgestaltet, das Maschinen, Legierungen, Aluminium, Kohle, Getreide und eine ganze Reihe ande-

rer Erzeugnisse in andere Rayons der Sowjetunion ausführt. Um die Durchlässigkeit der Eisenbahnlinie Pawlodar—Zelinograd zu vergrößern, wurde beschlossen, hier das zweite Gleise zu bauen. Zu diesem Zweck hat der Staat 180 Millionen Rubel Investitionen genehmigt. Hauptbaufahrer sind die Verwaltung „Pawlodarstrojput“ und der Trust „Zelinogradstrojput“. Jeder Baubetrieb wird ungefähr die Hälfte des ganzen Arbeitsumfangs verrichten. Die Gleise liegen bei der kleinen Station Botschekul. Heute führt man die Arbeiten hauptsächlich auf zwei Abschnitten: Botschekul — Ausweichstelle-113 und Jermontau — Ausweichstelle-108.

Ein bedeutender Teil der letzteren Strecke liegt in einer felsigen Gegend. Die gewöhnliche Erdbautechnik ist hier so gut wie machtlos. Deshalb kommt die Sprengung zu Hilfe. Das Kollektiv mit Michail Gontscharow an der Spitze aus der Verwaltung Nr. 73 des Trusts „Transsyrpym“ versetzt Hügel und „hobelt“ Felsen. In dieser Zeit wird der Verkehr auf der Strecke zeitweilig eingestellt. Jede solche Sprengung versetzt im Nu bis 1000 Kubikmeter Erde und Gestein. Die zerkleinerte Erde wird für den Bau ausgenutzt. Den Sprengarbeitern folgen die Mechanisatoren aus der siebenten Kolonne des Trusts

„Sredasfroimechanisatja“. Das geprenzte Gestein wird sofort in das Gleisbett geschüttet. Schnell und qualitativ verrichtet diese Arbeit der Buldozeführer Stepan Sawtschenko.

Auf der Strecke Botschekul — Ausweichstelle-113 wird die Schienenverlegung in hohem Tempo geführt. Dies ermöglicht die durchgängige Mechanisierung. Überhaupt ist dieser Bau mit modernen Technik stark ausgerüstet. Außerdem ist hier auch die Spezialisierung eingeführt worden. Auf dem Montagegelände werden die Schienen in Gleisglieder montiert. Die Brigade von Gennadi Shuk fertigt überall solche Glieder für einen halben Kilometer an. Diese „Halbbrücken“ werden danach auf die Plattform verladen und zur entsprechenden Stelle befördert. Hier geraten sie in die eisernen „Hände“ des Gleisaulegers, der von Anatoli Lobyjew betreut wird. Anatoli drückt nur auf die Schalter des Steuerpults, und die gehörsame Maschine verrichtet schnell und genau die Gleisverlegung. Die mechanischen „Hände“ verlegen bis 200 Meter Gleise in der Stunde. Mit jedem Zyklus rückt die Gleisbewinde von Johann Leichfried um weitere 25 Meter vorwärts.

Ja, das Baupersonal der Eisenbahn Turkbis ist mit dem Verlegungstempo der Gleise auf der Linie Pawlodar — Zelinograd nicht zu vergleichen. Damals waren Spaten und Brechen das Hauptwerkzeug. Heute wird sogar die Gleisrichtung von Maschinen verrichtet.

Dieser Tag erzielen die Pawlodar Eisenbahnbauer den ersten großen Erfolg. Sie haben den letzten Kilometer Gleise auf der Strecke Botschekul — Ausweichstelle-113 verlegt. Neben der alten Bahn läuft jetzt parallel ein etwa 15 Kilometer langer Schienenstrang. Doch bis zum Betriebsverkehr ist es noch weit. Und deshalb wird die hohe Arbeitstempo beibehalten. Die Eisenbahnbauer begannen die 100tägige Lenin-Wacht und haben nun, die erste doppelte Weichenstrecke zum 26. Dezember des laufenden Jahres in Betrieb zu übergeben.

A. LANGE,
Sonderkorrespondent
der „Freundschaft“

Pawlodar — Zelinograd

Verhandlungen in Moskau

MOSKAU. (TASS). Die Verhandlungen zwischen L. I. Breshnew, A. N. Kossygin und N. V. Podgorny und einer Partei- und Regierungsdelegation der VAR, die am Mittwoch im Krem stattgefunden haben, verliefen in einer Atmosphäre völliger Verständigung und freundschaftlicher Beziehungen.

Bel den Verhandlungen mit der Delegation, an deren Spitze Anwar Sadat, persönlicher Vertreter des

VAR-Präsidenten und Mitglied des Obersten Exekutivkomitees der Arabischen Sozialistischen Union, steht, wurde der Genugtuung über den Zustand der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der VAR Ausdruck verliehen und die Bereitschaft bekräftigt, die Freundschaft und enge Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auf allen Gebieten auch weiter zu entwickeln.

MOSKAU. (TASS). Die Regierung der Sowjetunion gab ein Frühstück für die Partei- und Regierungsdelegation der VAR, an deren Spitze Anwar Sadat, persönlicher Vertreter des Präsidenten und Mitglied des Obersten Exekutivkomitees der Arabischen Sozialistischen Union, steht.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, und Anwar Sadat tauschten beim Frühstück freundschaftliche Reden aus.

„Die Sowjetunion“, erklärte A. N. Kossygin, „wird auch weiterhin die gerechte Sache der arabischen Länder, die Opfer einer Aggression sind, unterstützen, sie wird sowohl in der UNO als auch außerhalb dieser Organisation den Kampf für eine politische Regelung im Nahen Osten fortsetzen. Diesen Kampf werden wir, solange die Aggression nicht aufhört, mit energischen Maßnahmen zur Stärkung der Verteidigungskraft der Vereinigten Arabischen Republik und anderer arabischer Staaten verbinden.“

A. N. Kossygin sagte weiter: „Wir halten es für unzulässig, daß der Aggressor aus seinen verbrecherischen Handlungen auch noch Vorteile zieht.“

„Die Sowjetunion setzt sich fest und entschlossen für die Durchsetzung des Beschlusses des Sicherheitsrats vom November 1967 in all seinen Bestimmungen ein“, betonte A. N. Kossygin.

„Den Besuch der Partei- und Regierungsdelegation der VAR betrachten wir als ein wichtiges

Eventnis in der Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren Ländern, als einen neuen Ausdruck des erstarrenden gegenseitigen Vertrauens und der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VAR im Kampf gegen den Imperialismus, für das Recht der Völker auf selbständige unabhängige Entwicklung, für soziale und wirtschaftlichen Fortschritt für die internationale Sicherheit“, sagte A. N. Kossygin.

Die VAR hat den Hauptschlag Israels auf sich genommen, in diesem Kampf standgehalten und entwickelt sich und festigt sich nach wie vor, stellte der Regierungschef der Sowjetunion fest.

„Die herrschenden Kreise Israels, die die gerechten Vorschläge für die internationale Regelung des Konfliktes hartnäckig ablehnen, haben es offensichtlich darauf abgesehen, die gefährliche Spannung im Nahen Osten aufrechtzuerhalten und zu verschärfen“, sagte A. N. Kossygin ferner. Er bezeichnete die Pläne der israelischen herrschenden Kreise als unerfüllbar und sagte, daß sie dazu noch wegen ihrer eventuellen Folgen gefährlich für Israel selbst sind.

A. N. Kossygin verwies dar-

auf, daß die Imperialisten ihre Versuche immer noch nicht aufgegeben haben, ihre Herrschaft in den arabischen Ländern wiederherzustellen und sie unter ihr Diktat zu stellen.

Angesichts der Fortsetzung der israelischen Aggression betrachtet das Sowjetvolk den Kampf der palästinensischen Organisationen für die Befreiung der Folgen der Aggression als gerechten nationalen Befreiungskampf gegen den Imperialismus und unterstützt diesen Kampf.

A. N. Kossygin begrüßte die bevorstehende Zusammenkunft der arabischen Staatschefs in Rabat. Der persönliche Vertreter des VAR-Präsidenten Anwar Sadat, erklärte, daß die Hilfe und Unterstützung der USA Israel zur Fortsetzung seiner expansionistischen Aggressionspolitik ermuntern, die gefährliche Spannung im Nahen Osten aufrechtzuerhalten und zu verschärfen“, sagte A. N. Kossygin ferner. Er bezeichnete die Pläne der israelischen herrschenden Kreise als unerfüllbar und sagte, daß sie dazu noch wegen ihrer eventuellen Folgen gefährlich für Israel selbst sind.

Frühstück zu Ehren der VAR-Delegation

MOSKAU. (TASS). Die Regierung der Sowjetunion gab ein Frühstück für die Partei- und Regierungsdelegation der VAR, an deren Spitze Anwar Sadat, persönlicher Vertreter des Präsidenten und Mitglied des Obersten Exekutivkomitees der Arabischen Sozialistischen Union, steht.

Bel den Verhandlungen mit der Delegation, an deren Spitze Anwar Sadat, persönlicher Vertreter des

VAR-Präsidenten und Mitglied des Obersten Exekutivkomitees der Arabischen Sozialistischen Union, steht, wurde der Genugtuung über den Zustand der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der VAR Ausdruck verliehen und die Bereitschaft bekräftigt, die Freundschaft und enge Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auf allen Gebieten auch weiter zu entwickeln.

MOSKAU. (TASS). Die Regierung der Sowjetunion gab ein Frühstück für die Partei- und Regierungsdelegation der VAR, an deren Spitze Anwar Sadat, persönlicher Vertreter des

VAR-Präsidenten und Mitglied des Obersten Exekutivkomitees der Arabischen Sozialistischen Union, steht, wurde der Genugtuung über den Zustand der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der VAR Ausdruck verliehen und die Bereitschaft bekräftigt, die Freundschaft und enge Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auf allen Gebieten auch weiter zu entwickeln.

„Die Sowjetunion“, erklärte A. N. Kossygin, „wird auch weiterhin die gerechte Sache der arabischen Länder, die Opfer einer Aggression sind, unterstützen, sie wird sowohl in der UNO als auch außerhalb dieser Organisation den Kampf für eine politische Regelung im Nahen Osten fortsetzen. Diesen Kampf werden wir, solange die Aggression nicht aufhört, mit energischen Maßnahmen zur Stärkung der Verteidigungskraft der Vereinigten Arabischen Republik und anderer arabischer Staaten verbinden.“

Moud Riad, der Kriegsminister Muhammad Fawzi und der Botschafter der VAR in der UdSSR Muhammad Murad Ghaleb teil.

Von der sowjetischen Seite beteiligten sich an den Verhandlungen der Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarew, der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, der Verteidigungsminister der UdSSR A. A. Gretscho sowie der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR W. M. Winogradow, der Botschafter der UdSSR in der VAR S. A. Winogradow und andere offizielle Persönlichkeiten.

Es wurden Fragen der gegenwärtigen internationalen Lage besprochen, die für beide Seiten von Interesse sind. Besonderes Augenmerk wurde im Hinblick auf die andauernde imperialistische Aggression Israels gegen die VAR und andere arabische Länder auf die Lage im Nahen Osten gerichtet.

An den Verhandlungen nahmen der Außenminister der VAR Mah-

auf, daß die Imperialisten ihre Versuche immer noch nicht aufgegeben haben, ihre Herrschaft in den arabischen Ländern wiederherzustellen und sie unter ihr Diktat zu stellen.

Angesichts der Fortsetzung der israelischen Aggression betrachtet das Sowjetvolk den Kampf der palästinensischen Organisationen für die Befreiung der Folgen der Aggression als gerechten nationalen Befreiungskampf gegen den Imperialismus und unterstützt diesen Kampf.

A. N. Kossygin begrüßte die bevorstehende Zusammenkunft der arabischen Staatschefs in Rabat. Der persönliche Vertreter des VAR-Präsidenten Anwar Sadat, erklärte, daß die Hilfe und Unterstützung der USA Israel zur Fortsetzung seiner expansionistischen Aggressionspolitik ermuntern, die gefährliche Spannung im Nahen Osten aufrechtzuerhalten und zu verschärfen“, sagte A. N. Kossygin ferner. Er bezeichnete die Pläne der israelischen herrschenden Kreise als unerfüllbar und sagte, daß sie dazu noch wegen ihrer eventuellen Folgen gefährlich für Israel selbst sind.

A. N. Kossygin verwies dar-

auf, daß die Imperialisten ihre Versuche immer noch nicht aufgegeben haben, ihre Herrschaft in den arabischen Ländern wiederherzustellen und sie unter ihr Diktat zu stellen.

„Die herrschenden Kreise Israels, die die gerechten Vorschläge für die internationale Regelung des Konfliktes hartnäckig ablehnen, haben es offensichtlich darauf abgesehen, die gefährliche Spannung im Nahen Osten aufrechtzuerhalten und zu verschärfen“, sagte A. N. Kossygin ferner. Er bezeichnete die Pläne der israelischen herrschenden Kreise als unerfüllbar und sagte, daß sie dazu noch wegen ihrer eventuellen Folgen gefährlich für Israel selbst sind.

Frage unserer Heimat

Gigantisches Kraftwerk in der Ukraine

DNEPROPETROWSK. (TASS). In der Ukraine ist mit dem Bau eines gigantischen Wasserkraftwerkes von 3,6 Millionen Kilowatt Leistung begonnen worden. Am Ufer des Wasserspeichers von Kachowka werden Zufahrtsstraßen, Lager und eine Anlegestelle gebaut.

Die Länge des Gebäudes, in dem die Turbinen installiert werden, wird über 600 Meter betragen. Mehrere Eisenbahnzüge von zu Pulver zerkleinerter Steinkohle sind erforderlich, um die Feuerungen des Wasserkraftwerkes zu speisen. Um die Atmosphäre der Umgebung nicht stark zu verunreinigen, will man stählerne Schöle mit der Höhe eines 10-geschossigen Hauses — 325 Meter — bauen.

Die Einrichtungen des Kraftwerkes werden insgesamt eine Fläche von etwa 40 Quadratkilometer einnehmen. Nebenbei will man eine große Wohnsiedlung bauen. Das Kraftwerk wird Ende 1972 den ersten Strom liefern. Das ist bereits das zweite Energiezentrum von derartigen Leistung in der Ukraine, das mit Kohle betrieben wird. Der Bau des ersten Zentrums wurde im Vorjahr in Angriff genommen. Bisher gibt es derartige Kraftwerke noch nirgends.

Nördliche Rohrleitungen des Landes

MOSKAU. (TASS). In Westsibirien ist ein weiteres Erdgasvorkommen entdeckt worden, das man später dem entstehenden Rohrleitungssystem anschließen kann, das in die Westgebiete der UdSSR und in Länder Europas Brennstoff liefern wird.

Das niedergebrachte Bohrgloch kann eine Million Kubikmeter Erdgas liefern, was ausreicht, eine kleine Stadt zu versorgen. Das Vorkommen — es wird „Mittelrussisch“ genannt — liegt im Becken des Ob, unweit des wohlbekanntes Vorkommens Urengoi, das sowjetische Fachleute als das größte der bisher in der Welt bekannten betrachten. Gerade dort wird ein Rohrleitungssystem seinen Ursprung nehmen, das den Ural durchqueren und sich dann zwischen Moskau und Leningrad nach Westen hin erstrecken wird. Nur um dieses eine System zu speisen, wird mehr Erdgas notwendig sein, als jetzt in der ganzen Sowjetunion gefördert wird.

Das nördliche System aus mehreren parallel verlaufenden Rohrsträngen wird etapenweise angelegt. Inlängst wurde ein über 1.600 Kilometer langer Abschnitt fertiggestellt; er heißt „Nördlich“ und beginnt auf dem europäischen Territorium unweit

des Polarkreises, wo in letzter Zeit recht bedeutende Erdgasbestände entdeckt wurden. In Zukunft wird man das „Nördliche“ mit reichen sibirischen Vorkommen verbinden. Jetzt wird Leningrad, die zweitgrößte Stadt der Sowjetunion, Erdgas aus dem Norden beziehen.

Die Rohrleitung wird in beschleunigtem Tempo verlegt, da der europäische Teil der UdSSR dauernd Brennstoffmangel leidet.

Oftensichtlich vorwiegend mit sibirischem Gas wird die UdSSR in den nächsten Jahren auch ihre zunehmenden Lieferungen nach Europa bestreiten. Zur Zeit beziehen nicht nur sozialistische Länder, sondern auch Österreich auf Grund eines langfristigen Abkommens sowjetisches Gas. Es ist die Vereinbarung getroffen worden, Erdgas nach Frankreich zu liefern; auch mit anderen Ländern sind entsprechende Verhandlungen im Gange.

Sowjetische Fachleute arbeiten zur Zeit am Problem überleistungsstarker Rohrleitungen, da gewaltige Mengen Erdgas transportiert werden müssen. Rohre mit einem Durchmesser von 2,5 Metern sind hergestellt worden. Eine Leitung aus solchen Rohren kann jedes Jahr soviel Erdgas durchlassen, wie es jetzt alle sozialistischen Länder Europas brauchen.

100 Milliarden Kubikmeter Erdgas nach Ural geliefert

SWERDLOWSK. (TASS). Die Städte des Ural erhalten am Mittwoch den 100 Milliarden Kubikmeter mittelasiatischen Erdgases. Es wird durch die Gasleitung Bucharä-Ural geliefert, die zu den größten der Welt zählt, denn die Gesamtlänge aller seiner Stränge übertrifft 500 Kilometer.

Mit dieser Magistrale ist der seinerzeit sehr breit bekanntgewordene Versuch der westlichen Länder verknüpft, auf die sowjetischen Bauprogramme einzuwirken. Westdeutsche Firmen verletzten

unerwartet unter dem Druck ihrer Regierung die Verträge und stellten die Lieferung von Stahlrohren großen Durchmessers ein. Letzten Endes wurde aber dieser Beschluß zu einem weiteren Ansporn für die rasche Entwicklung von Stahlrohrbetrieben in der Sowjetunion. Gegenwärtig werden in der Sowjetunion mehr Stahlrohre als in jedem anderen Land hergestellt. Die Gasleitung Bucharä — Ural wurde vor 6 Jahren sogar vorfristig dem Betrieb übergeben.

Diese Rohrleitung wurde auf Grund einer gründlichen Neueinschätzung der energetischen Möglichkeiten Mittelasien durch sowjetische Spezialisten angelegt. Bisher bestand das brennende Problem darin, dieses sowjetische Gebiet mit Kohle und anderen Brennstoffen aus benachbarten Gebieten zu versorgen. Man mußte die Brennstoffe mit der Eisenbahn über Tausende von Kilometern transportieren. In den fünfziger Jahren bewiesen Geologen, daß die asiatischen Wälder äußerst reich an Erdgas sind.

Kybernetik und Natur

JEREWAN. (TASS). Neue elektronische Anlagen schlugen armenische Kybernetiker der Chemieindustrie vor.

Diese Maschinen analysieren Angaben gleichzeitig nach 10 Parametern und liefern die rationalste Lösung. Die Maschinen geben parallel eine mathematische Beschreibung technologischer Arbeitsvorgänge. Sie werden zur Zeit im Chemiekombinat in Jerewan installiert, wo sie die Synthese steuern werden.

Als Anregung für die Entwicklung der neuen Geräte dienten Untersuchungen der Fähigkeiten von Spürhunden. Es wurde dabei folgendes festgestellt: Wenn viele erregende Signale durch viele Kanäle auf das Tier einwirken, so geht der Hund nach augenblicklicher Einschätzung dieser Signale auf die Suche.

Die Kybernetiker verallgemeinerten ihre Beobachtungen sowie großes theoretisches Material und arbeiteten ein Algorithmus aus, der zutreffende Suche aus. Er kürzt die Zeit für Berechnungen und schließt Fehler aus. Die Neuentwicklung der armenischen Wissenschaftler wurde auf einer Konferenz sowjetischer Kybernetiker hoch bewertet.

Treffen im Zentralkomitee der KPdSU

MOSKAU. (TASS). Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK M. A. Suslow und der Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarew trafen vor kurzem mit Kostas Koliwanis, Erster Sekretär des ZK der KP Griechenlands, Leonidas Sirinos, Mitglied des Politbüros des ZK, und Panajotis Pavromatis, Mitglied des Politbüros des ZK, zusammen.

Bei dem Treffen, das in einer Atmosphäre der Freundschaft und des Einvernehmens verlief, informierten die Vertreter des ZK der KP Griechenlands und des ZK der KPdSU einander über die Tätigkeit ihrer Parteien und tauschten Meinungen zu beide Seiten interessierenden Fragen aus.

Die Vertreter des ZK der KPdSU bekundeten ihre brüderliche Solidarität mit dem Kampf der griechischen Kommunisten, aller demokratischen und fortschrittlichen Kräfte des Landes gegen das volkfeindliche Regime der Militärdiktatur, für die Schaffung einer breiten antidektatorischen Front und eine wirkliche demokratische Wiedergeburt Griechenlands.

Die Delegationen bestätigten das Streben ihrer Zentralkomitees, die traditionellen Bande der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen beiden Bruderparteien stets zu entwickeln und zu festigen.

Husak stellte fest, daß die Haltung der KPITSch und der anderen Bruderparteien in den Fragen der Sicherheit in Europa identisch ist. Wir fordern erneut alle auf, sich am runden Tisch zu versammeln und Fragen der praktischen Zusammenarbeit in Europa zu erörtern, um zum Handeln, zur konkreten Zusammenarbeit in allen Fällen überzugehen, wo es möglich ist. Nach der Dezember-Tagung des NATO-Rates werden unsere klassenmäßigen und internationalen Grundinteressen besser zu vertreten. Wir haben eine gemeinsame Plattform in internationalen Fragen und Ausarbeitung bzw. Konkretisierung von Aufgaben und Zielen vereinbart, die wir uns

Interview mit Gustav Husak

PRAG. (TASS). Wir sind mit den Resultaten des Treffens der führenden Parteifunktionäre und Staatsmänner der sozialistischen Länder in Moskau in höchstem Maße zufrieden, erklärte der Erste Sekretär des ZK der KPITSch Gustav Husak in einem Gespräch mit dem Chefredakteur der Zeitung „Rude Pravo“ Moc.

Die nationalen und internationalen Interessen der sozialistischen Länder erfordern eine koordinierte Politik, betonte Husak. Im Hinblick darauf, daß der Westen eine gemeinsame Politik auf allen Gebieten absteckt und sie im Rahmen der NATO konsequent durchführt, war es für uns durchaus natürlich, zusammenzukommen, Meinungen auszutauschen, miteinander zu beraten und uns zusammenzuschließen, um unsere klassenmäßigen und internationalen Grundinteressen besser zu vertreten. Wir haben eine gemeinsame Plattform in internationalen Fragen und Ausarbeitung bzw. Konkretisierung von Aufgaben und Zielen vereinbart, die wir uns

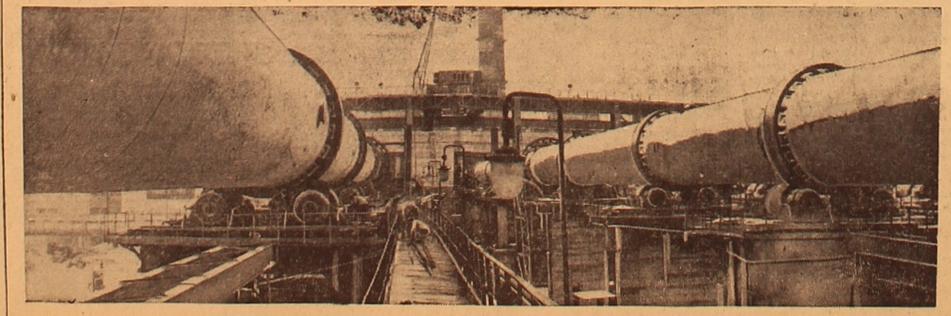
in diesem Jahr auf der Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien gestellt hatten. Unser jüngstes Treffen hat ein überges. Mal bekräftigt, daß die einheitlichen Aktionen, die wir bei den Beratungen in Bukarest, Warschau, Karlovy Vary und Budapest vereinbart hatten, richtig waren, erklärte Husak. Diese Koordination war ein wichtiger Faktor, dank dem wir den verschiedenen auf die Spaltung unserer sozialistischen Gemeinschaft gerichteten Konzeptionen entgegenwirken konnten.

Husak stellte fest, daß die Haltung der KPITSch und der anderen Bruderparteien in den Fragen der Sicherheit in Europa identisch ist. Wir fordern erneut alle auf, sich am runden Tisch zu versammeln und Fragen der praktischen Zusammenarbeit in Europa zu erörtern, um zum Handeln, zur konkreten Zusammenarbeit in allen Fällen überzugehen, wo es möglich ist. Nach der Dezember-Tagung des NATO-Rates werden unsere klassenmäßigen und internationalen Grundinteressen besser zu vertreten. Wir haben eine gemeinsame Plattform in internationalen Fragen und Ausarbeitung bzw. Konkretisierung von Aufgaben und Zielen vereinbart, die wir uns

Plenum des ZK der Rumänischen KP eröffnet

BUKAREST. (TASS). Ein Plenum des ZK der Rumänischen Kommunistischen Partei ist am Mittwoch in Bukarest eröffnet worden. Wie Agerpress meldete, wird das Plenum die Entwürfe des staatlichen Volkswirtschaftsplans und des

Staatshaushaltsplans für 1970 sowie einige andere Fragen erörtern. Es wird ferner eine Information über das Treffen der Partei- und Staatsfunktionäre der sozialistischen Länder (Moskau, 3. bis 4. Dezember) entgegengenommen.



Region Krasnojarsk, im Tonegwerk von Atschinsk haben die Arbeiterarbeiten begonnen. Hier wird die Produktion der Tonerde aus Nephelin des Kija-Schaljarsky Vorkommens gemästert. Die Tonerde von Atschinsk geht in das Aluminiumwerk von Krasnojarsk. Das Kollektiv der Montage- und Betriebsarbeiter kämpft für die Lieferung der ersten Produktion im ersten Quartal des Jahres 1970.

UNSER BILD: Anlaufarbeiten am Dreholen des Agglomerationsblocks.

Foto: J. Barmin
(TASS)

Familienseite

Den Menschen zugetan

Irene kam mit achtzehn Jahren in die Nähfabrik „Bolschewitschka“. Seitdem sind fünfzehn Jahre vergangen, und aus der ehemaligen Stille und etwas schüchternen Komsomolzin Irene Sinner ist die heutige sehr aktive Kommunistin Irene Jakowowna geworden, die mit dem anfeuernden Wort eines überzeugten Menschen die Herzen ihrer Kolleginnen entflammt, sie für die hohen Ziele der Partei Lenins in der Arbeit anleitet.

Zuerst war Irene eine gewöhnliche Komsomolzin, die an ihrer Nähmaschine sitzt und bemüht ist, ein Vorbild im Betragen und in der Arbeit zu sein. Aber bald hat sie sich zum Komsomolzorganisator gewählt, und sie sah sich genötigt, nicht nur selber gut zu arbeiten und vorbildlich im Leben zu handeln, sondern auch die übrigen Jugendlichen zu veranlassen, dasselbe zu tun.

„Das war sehr schwer“, erinnert sich Irene, „denn die Jugendlichen haben ja die verschiedensten Interessen. Und damals war es nicht einfach, diese Interessen in die richtigen Wege zu leiten.“

„Ihre eigenen Interessen“, sagt sie, „sind es, die sie interessieren. Sie wollen, dass sie auch in der Freizeit etwas tun können, was sie interessiert.“

„Das war sehr schwer“, erinnert sich Irene, „denn die Jugendlichen haben ja die verschiedensten Interessen. Und damals war es nicht einfach, diese Interessen in die richtigen Wege zu leiten.“

„Ihre eigenen Interessen“, sagt sie, „sind es, die sie interessieren. Sie wollen, dass sie auch in der Freizeit etwas tun können, was sie interessiert.“

möchte. Aber es kam doch immer anders.“

1960 wurde Irene Mitglied der Partei, und sie nahm mit vollem Bewußtsein die Pflichten eines Kommunisten auf sich. Sie forderte die Jugendlichen zum Lernen auf und nahm selbst das Fernstudium am Semipalatinsk-Technikum für Leichtindustrie auf. Nun ist sie im letzten Studienjahr. Auch das hat sie sicher nicht leicht, denn Irene hat indessen ihre Familie gegründet und zrieh zwei Kinder. Ihr Mann, Nikolai Prilipko, ist ein guter Schöf für Irene, sie sei auf ihren Mann sehr stolz. Er ist ebenfalls Aktivist der kommunistischen Arbeit und hat in dreieinhalb Jahren seinen Fünfjahresplan erfüllt.

Über den tüchtigen Schöf Nikolai Prilipko wurde Ende Oktober auf der Gebietsberatung der Aktivitäten der kommunistischen Arbeit viel Lobliches berichtet.

Ein Ablehnungsmeister hat sehr viel zu tun, besonders wenn er obendrein noch Parteisekretär ist. Nebst der Betriebsarbeit muß auch erreicht werden, daß die Kommunisten ihre Parteiaufträge erfüllen, ständig lernen und allen anderen als Vorbild dienen, daß bei den Arbeiterinnen auch zu Hause alles in Ordnung ist und die Kinder im Schulunterricht mitkommen.

Als die Näherin M. längere Zeit im Krankenhaus zubringen mußte, war es Irene Prilipko, die die Patenschaft in der Wohnung der Kranken organisierte, den Schuljungen so lange pflegte, bis M. gesund wurde.

Besondere Sorgen machte der Meisterin der Nachwuchs in der Näherei. Möchte sie doch, daß alle tüchtige Näherinnen und gute Menschen werden. Lubja Tschernowa kam vor drei Jahren unmittelbar aus der Achtklassenschule in die Näherei und besaß natürlich keine Fachkenntnisse. „Ich nehme das Mädchen zu mir“, sagte Irene Prilipko, „wir waren ja alle einmal Ungelernte und jetzt sind wir da, um den Nachwuchs heranzubilden und zu erziehen.“

Heute kann Lubja Tschernowa vortrefflich arbeiten, sie hat vier Operationen gemeistert, und angetrieben von Irene Prilipko, besucht sie mit Erfolg die Abendschule.

Ähnliches könnte Irene auch von ihren Kolleginnen Anastassija Denisowa, Solija Starych, Irma Becker und anderen berichten, die sich ihrer Hilfe und Fürsorge erfreuen dürfen.

K. ECK,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“
Kustanai



120 Kinder der Angestellten und Arbeiter des Sowchos, Gebiet Karaganda, genießen in ihrem Kindergarten gute Erziehung und Verpflegung. Als das Lehrjahr in der Schule begann, organisierte die Erzieherin Alma Bänder die Gruppe der Sechsjährigen. Sie lernen jetzt lesen, schreiben, rechnen und zeichnen. Jede Beschäftigung dauert nur eine halbe Stunde, aber wie viel schaffen sie, wenn die Sache interessant ist! Foto: A. Kaade

Allee der Jungverheirateten

Im Kulturhaus von Kokschetaw fand die feierliche Zeremonie der Eheschließung des Schlossers des Autoparaturwerks Wladimir Jurgentassow und der Arbeiterin des Cafes „Topoljok“ Soja Mochnaschowa, des Arbeiters der Möbelfabrik Viktor Michel und der Bibliothekarin Lydia Wenshi, des

Schöf Galiappar Appassow und der Arbeiterin Frieda Wagner statt. Die Neuverheirateten wurden von ihren Verwandten, Genossen und von Vertretern des Stadsozietäts beglückwünscht.

Auch in anderen Kulturpalästen und Dorfküchen des Gebiets werden die Eheschließungen und die Ein-

handigung der Geburtscheine feierlich durchgeführt. Und noch eine gute Tradition ist entstanden: Zu Ehren eines denkwürdigen Ereignisses pflanzt man ein Bäumchen. So ist in Kokschetaw die Allee der Jungverheirateten und Neugeborenen entstanden. Das erste Bäumchen wurde im vergangenen Jahr gepflanzt, und jetzt sind es ihrer schon an die tausend.

(KastAG)

Guten Tag, Kinder!

Das war des Guten schon zuviel. Kurz entschlossen erhob sie sich, schob den Blumenstrauß beiseite, entschuldigend sich beim Präsidium und ließ im jugendfrischer Stimme in den Saal.

„Meine teuren, meine allerliebsten Freunde! Wie alle ihr bin auch ich stolz auf das Schicksal, das mir von unserer schönen sozialistischen Heimat bestimmt wurde. Vierzig Jahre Arbeit in der Sowjetische scheinen mir heute ein einziger freud- und leidvoller Tag gewesen zu sein. Wäre mein Herz nicht müde, würde ich nie und nimmer in den Ruhestand gehen. Ehrenwort! Besten Dank auch für den wunderschönen feierlichen Abend. Und jetzt eine Bitte: Machen wir den Lobreden ein Ende! Laßt uns singen, tanzen und fröhlich sein.“

Und Irma Iwanowna begann als erste:

„Vaterland, kein Feind soll dich gefährden!
Teures Land, das unsre Liebe trägt!
Schwungvoll und mächtig stimmte der Chor ein:
„denn es gibt kein andres Land auf Erden,
wo das Herz so frei dem Menschen schlägt.“

In der Stube verbringen? Die Hände in den Schoß legen?

Es nieselte, als Irma Iwanowna ihr gemütliches Zimmer verließ. Kleingewachsen, unersetzlich, mit unauffälligen Gesichtszügen und sportlichem Gang, wirkte sie jung in ihrem etwas verschossenen Demit und in der flauschigen Mütze.

Menschenler war die Uferstraße. Es ließ sich gut denken in dieser Stille. Irma Iwanowna fühlte sich geborgen unter dem aufgespannten Regenschirm. Das leichte Anprallen der geschwätzigen Tropfen gegen das winzige Obdach beglückte ihre Gedanken wie ein feinfühler Akkompagnist den Sänger.

Gestern war ein denkwürdiger Tag für Irma Iwanowna. Sie erteilte ihre letzte Unterrichtsstunde und verabschiedete sich von den Lehrern und Schülern, von allen, was ihr lieb und teuer war. Rund vierzig Jahre hat sie jeden Arbeitstag mit den wohlwollenden Worten begonnen: „Guten Tag, Kinder!“ Rund vierzig Jahre!

Rosa PFLUG

heiligen Schuldänder zu klagen. Faul seien sie, großschänzig und hochmütig, keinen Respekt hätten sie vor den Eltern, die Lehrer hätten sie sich reichlich quälen, der halb halte es niemand aus in ihrem Dorf. Außer Lehrer Depperschmidt, der die Güte selbst sei, das Großväterchen lachte kratzig, streifte Irma Iwanowna mit einem kritischen Blick und schmauchte gönnerisch sein Pfeifchen.

Den furnierten Handkoffer auf den Knien haltend, sah Irma Iwanowna schweigend neben dem Postillon und hörte zersertzt zu. O wie ungelöstes Problem der Vater und Söhne, dachte sie und nahm sich fest vor, auszuhalten bei den Neudörfern, bei den „störischen Samartern“, bei der Alle sie schmunzelnd genannt hatte. Besorgt blickte sie in die nebel-dichte Ferne. Was erwartet sie dort? Wird man sie liebgekommen?

Gegen Abend kamen sie in Neudorf an. Neudorf sah gar nicht neu aus. Ein verstreutes Dörflein mit niedrigen Häusern und moosbewachsenen Dächern. Eine Straße, Schiefe Flechtzäune, hinter denen kahle Akazien- und Ahornbäume im Winde stöhnten.

Vor einem weißgetünchten Haus unter rotenbraunen Blechdach machte er pflichtige Großväterchen halt, strich sich den gelblichen Schnurrbart zurecht und sagte dann stolz:

„Was des du is unser Schuf, Mäde, Du Schullehrer werd ar froh sein, wenn a' Dutzend Halsabschneider loskriecht. Wart' mal, ich föhre dich belwe nel zum Lehrer. Des paß sich besser.“

LEHRER Depperschmidt und seine Frau waren wirklich froh um empfangen Irma Iwanowna mit offener Armen, wie die eigene Tochter nach langjähriger Trennung. Sie wollten nichts hören von Quartiersuchen. Ihr Zimmer sei groß genug für drei Men-

Jung unter jungen

Es klopf und schon stürmt ein Mädchen ins Zimmer.

Lilse Andrejewna, man hat auf dem Hof noch immer keine Ordnung geschafft. Hier ist der Akt. Ich...

„Einen Augenblick, Ella. Du siehst, wir sind beschäftigt“, unterbricht die Frau im weißen Kittel am Tisch ihre entrüstete Geläch. Ella bemerkt das vor dem Tisch sitzende Mädchen. Sie verschwindet, und das intöne Gespräch kann ungestört weitergeführt werden. Lilse Ott ist nicht nur Leiterin der Sanitätsstelle im Kokschetawer Kooperativtechnikum. Sie ist eine treue Beraterin der jungen Mädchen, die zu ihr wie zur Mutter kommen.

Sie wissen auch das Lilse Andrejewna Ordnung im Studentenheim verlangt. Man darf doch auf der Tafel „Spiegel der Sauberkeit“ gegenüber der Nummer seines Zimmers für heute keine „Drei“ stehen haben. Und ein unaufgeräumtes Zimmer wird schon fotografiert. Das Foto kommt in die Wandzeitung. Lilse Ott ist eine Erzieherin. Sie versteht es, die Mädchen für die ehrenamtliche Sanitätsarbeit heranzuziehen, die man nicht nur im Technikum leistet.

Die Studenten werden in der Krankenpflege, im Erweisen der Ersten Hilfe unterrichtet. Diese Kenntnisse kommen ihnen Sanitätspraktischen Arbeit im Sanitätsposten zugehen. Fünfzehn Mädchen sind chronometrische Sanitätsinspektoren, aktive Gehilfen der Sanitär-epidemiologischen Station.

Sie kontrollieren verschiedene Objekte in der Stadt und wenn man nicht für Sauberkeit sorgt, sind sie gerade so streng, wie ihre Lehrerinnen.

Unter den Studenten des Technikums sind heute 83 aktive Blutspender, 56 Personen haben unentgeltlich Blut gespendet. Für ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der sanitären Aufklärungsarbeit und unermüdete Hilfe, die Lilse Ott dem Gesundheitswesen und den Organisationen des Roten Kreuzes erweist, wurde sie mehrmals in Ehrenurkunden ausgezeichnet. In diesem Jahr wurde ihr die höchste Auszeichnung des Vollzugkomitees der Unionsgesellschaften des Roten Kreuzes, das „Ehrenabzeichen“ verliehen.

lernte, lud man sie ins Krankenhaus ein, um ihr zu zeigen, wie die Mediziner arbeiten.

Lilse wurde Studentin der Pädagogischen Hochschule. Nach zwei Jahren kam der Krieg. Das war eine neue, harte Seite der Wirklichkeit — in den Wäldern des Nordurals. Aber hier fand sie auch ihr Fühlgeleit.

Als Lilse Ott in der Kokschetawer Medizinischen Fakultate studierte, lernten ihre beiden Kinder schon in der Schule. Mehrere Jahre hatte sie in der Kinderkrippe gearbeitet. Da zog es die Frau wieder zur Medizin. Ihre Kranken pflegte sie immer gewissenhaft.

Die Hauptaufgabe in der Sanitätsstelle ist die medizinische Vorbereitung der Einstellungen, Vorbeugungsimpfungen, hygienische Aufklärung und Sanitätskontrolle. Die Speisekarte der Studenten wird, zum Beispiel, ständig überwacht. Wenn Lilse Ott medizinische Vorlesungen hält oder praktische Beschäftigungen leitet, ist das immer so interessant, daß man niemand lange einzuladen braucht. Was Lilse dabei besonders gefällt, ist inmitten des sprudelnden Lebens der Jugendlichen zu schlafen.

Noch nie ist ihre Energie erschöpft. Eine junge Seele bleibt ewig jung. Auch wenn man seinen Sohn bereits in der Armeekokschetaw

hat, Andrej dient im Fernen Osten und wird von Vater und Mutter schon sehnsüchtig erwartet, denn bald soll er heimkehren.

Alexander Alexandrowitsch, Luisens Mann, arbeitet auch im Gesundheitswesen. Sein Beruf ist freilich ein anderer — Ökonom. Was die beiden innig vereint, ist noch die Musik. Sie sitzen abwechselnd am Klavier. Man hat ja immer so wenig Zeit, aber für Tschaikowskys Beethoven oder Mozart findet man schon ein Stündchen...

Ein Familienalbum. Ein kleines Mädchen behorcht mit dem Stethoskop umständlich den braunen Rücken des Teddybären. Das Gesicht des Puppenspektors ist ernst. Der Patient hat sich wahrscheinlich eine schwere Lungenerkrankung zugezogen. Dasselbe Mädchen im Schulkleidchen, mit weißer Schürze und rotem Kreuz auf dem Armband prüft mit strenger Miene, ob die ausgestreckten Händen der Kameraden auch sauber sind. Noch ein Foto. Hier ist Tamara bereits als junges Mädchen im weißen Kittel zu sehen. Sie ist nach Absolvierung der Mittelschule als angestellte Sanitätsrätin ihrer Mutter im Sprechzimmer befristet. Und das jüngste Bild: die Studentin der Karagandawer Medizinischen Hochschule im Laborkittel.

Jedesmal, wenn wir ein neues Blatt des Albums umwenden, leuchten die Augen der Frau auf. Lilse Ott ist stolz auf ihre Tochter. Sie geht ohne Schwanken dem Ziel entgegen, daß durch das Vorbild der Mutter von Kindheit an klar vor ihr steht.

K. NEUFELD
Kokschetaw

Wo blüht das Familienglück?

In einem großen Sowchosdorf lebt eine Familie aus 6 Personen. Das Eigenheim ist groß, Platz für alle genug. Drei Familienmitglieder arbeiten im Sowchos, zwei beziehen Rente. Eine Kuh, ein Schlachtchwein, Federvieh ist da und der Gemüsegarten gibt auch nicht. Nichts fehlt zu einem wohlhabenden Leben.

Aber ist Wohlstand auch Glück? In einer einträchtigen Familie ist das Haus der Ort, wo sich die Familienmitglieder ausruhen und Kräfte sammeln für die Arbeit im Betrieb. Die Hausarbeit wird schnell zusammen verrichtet, die Familienangelegenheiten werden gemeinsam besprochen und geregelt. Man achtet sich gegenseitig, liebt und schont sich. Frägt die die Mitglieder solcher eine Familie, worin eigentlich ihr Glück besteht, so sprechen sie eben von diesen herzlichen Beziehungen in der Familie, von der Fürsorge der einen um die anderen, von gemeinsamen Interessen im Leben, von ihrer Ruhe und Erholung im Kreise der Familie.

Nicht in jeder Familie gibt es das. Leider! In der Familie, von der wir soeben zu erzählen begannen, blüht sie nicht. Die Blüme Familien Glücks, auch für die Mitglieder nicht, die an einem Strick ziehen und vermeintlich ihr Glück verteidigen.

Die Mütter der zwei erwachsenen Söhne hatte Briefwechsel mit Verwandten, die in einem anderen Ort lebten. Die Briefe der beherrschten Frau, wir wollen sie Anna nennen, waren nicht umfangreich, Größe von Haus zu Haus: alle am Leben, das Wetter ist gut, alles geht seinen alten Gang. Dann mal: wir haben geschlachtet, oder die

Kuh hat gekalbt, der Viktor, das ist der jüngere Sohn, der unverheiratet, ist zu einem Lehrgang für Automechaniker gefahren, der Robert hat eine Prämie bekommen usw. Eines Tages kommt ein Brief vom üblichen Anfang. Weiter aber: „Ich habe mir die rechte Hand verletzt und sie will nicht heilen. Man ist eben nicht mehr die Jüngste. Ich weiß nicht, was ich mit der schmutzigen Wäsche anfangen werde. Sammle schon fast einen Monat lang.“

Der Briefempfänger weiß nicht, was er denken soll. Ob die Schwiegermutter vielleicht gar für sich wirtschaftet? Sie hatten doch eine Waschmaschine. Da ist das Waschewaschen doch keine schwere Arbeit.

Später erfährt man, daß die Schwiegermutter niemand mit der Waschmaschine waschen läßt. Hat Anna ihre Söhne in den schweren Kriegsjahren nicht sauer genug durchgebracht?

Haben das die Kinder etwa vergessen, denkt der Verwandte und schreibt einen Brief. Diesmal nicht an die Mutter, an den ältesten Sohn. Er fragt, was los ist. Bald bekommt er auch die Antwort. Die Schwiegermutter hat geschrieben, sie frage mit welchem Recht er, der Freund, seine Nase in fremde Angelegenheiten steckt. „Diese Frau ist mir keine Mutter“, schreibt Lisa, die Schwiegertochter, selbst Mutter einer zehnjährigen Tochter. Da sagt sie tausendmal im Belsen ihres Kindes: „Sie schlaf nicht, brummt in einem weg, ich, Robert und Nelli sind die Schlechtesten in der Welt. Nur ihr Viktor ist ein Prachtkerl. Das liebe Söhnchen säuft sich

dumm, jagt seinen Verdienst und die Rente der guten Mutter durch die Gurgel. Ich soll für diese saubere Kumpagne Wäsche waschen? Da bedanke ich mich! Wenn euch die Alte leid tut, halt sie euch doch. Hier zerreißt sich keiner um sie.“

Auffällig ist, daß nicht der Sohn, an den der Brief gerichtet war, sondern die Schwiegermutter geantwortet hat. Wie konnte es zu diesem Brief kommen? Entweder haben die Kinder vergessen, was die Mutter alles für sie getan hat, oder hat sich die mütterliche Liebe allzuweit dem einen Sohne zugewandt und dadurch den anderen Sohn und dessen Familie schmerzlich vernachlässigt, beleidigt.

Ein alter Zwart hat sich in dieser Familie breitgemacht und läßt die armen Menschen nicht wie Blutsverwandte miteinander sprechen. Auf die Frage: Hast du schon mal einem deiner Lieben eine glückliche Stunde, eine Freude bereitet — wird man wohl kaum eine Antwort finden. Begegnen sich die Bewohner dieses großen Hauses zufällig in der Tür, so bemühen sie sich, aneinander vorbeizugehen, schlechter als wenn sich wildfremde Menschen begegnen. Die Mutter gibt der Schwiegertochter alle Schuld an dem Unglück der Familie. Diese umgekehrt, die Brüder sind auch parteilich, tun aber, als gingen sie die Sache nichts an. An eigene Schuld denken keine. Warum hat man nicht den Mut aufgebracht und mal ein offenes Wort miteinander geredet.

Ein gerechter Mensch läßt sich nicht von Stolz leiten. Das Schamgefühl ist ein edles und wehe dem,

Zu Themen der Moral

der es verloren hat, so wie es bei Lisa der Fall ist.

Die Mutter hat gewiß nicht recht, wenn sie dem zweimal volljährigen Sohn freie Hand läßt, und er sich dumm säuft, herumbummelt, die Arbeit veräußert.

Robert und Lisa sind im Sowchos gut angeschrieben. Sie sind Bestarbeiter — so zählt man in der Wirtschaft — und sie sind auch selbst dieser Meinung. Heute gehört mehr als nur Arbeit zu dem Begriff guter Arbeiter. Auch das Familienleben, das moralische Bild des Menschen gehört dazu. Die Mutter soll nicht nur am Arbeitsplatz, sondern auch zu Hause sein, ob die gesellschaftlichen Organisationen wirklich nicht merken, daß in dieser Familie diesbezüglich alles alles in Ordnung ist.

Ein Nachbar sagte einmal zu Robert, er würde es in dieser Atmosphäre des ewigen Zanks nicht aushalten und hätte sich längst eine Wohnung gesucht. „Was denkst du!“ soll der gesagt haben, und alles blieb beim Alten. Oder ist es das schöne Haus, das noch der verstorbene Vater gebaut hat, das die Familie zusammenhält, weil keiner sein Teil daran verlieren möchte?

Ja, das Familienglück. In vielen Familien ist es zu Hause. In mancher Familie aber weiß man an dem Vorhandensein desselben überhaupt. Man verpuscht sein Glück selbst durch Egoismus, macht sich das Leben so sauer wie nur möglich und sucht die Schuld einem anderen in die Schuhe zu schieben. Das Richtige ist natürlich, bei sich zu beginnen, seine eigene Schuld zu bekennen und sich zu ändern.

Ein wirkliches dauerhaftes Glück kann es nur in einer Familie geben, die die Gesetze der kommunistischen Moral erkannt hat und danach lebt.

Orlo BOHN



Die Ingenieur-Chemiker [links] Rosa Arstanowa und Shakan Schaidarbekowa bei der Erforschung konzentrierter Düngemittel im Institut für Chemiewissenschaften der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR in Alma-Ata. Foto: D. Neusch

Praktische Winke

Schon wieder versengt!

Versuch's mal mit klarem Wasser; dem wird der häßliche braune Sengleick nicht standhalten! Oder ist er besonders hartnäckig? Dann rücke ihm mit Seife zu Leibe. Spüle aber gut mit Wasser nach, denn nicht selten senzt der Stoff eher als erwartet, weil noch zuviel Seife im Gewebe sitzt.

Probleme beim nächtlichen Unbedient an einer verdeckten Stelle aus, ob der Stoff die Temperatur des Eisens verträgt. Achte auch auf das Bügelmaterial. Besonders vorsichtig sei man bei Axetalkunst-

seide, sie ist sehr hitzempfindlich, Dederon soll möglichst gar nicht mit Eisen in Berührung kommen.

Seite dich zum Plätten hin, damit Du keine Rückenschmerzen bekommst. Der Stuhl muß aber so hoch sein, daß Du die angewinkelten Arme beim Bügeln nicht zu heben brauchst. Sehr praktisch sind die in der Höhe veränderlichen Bügelbrettchen. Sie ermöglichen eine gesunde Körperhaltung und damit kraftsparende Arbeiten.

S. W.

Bücher, die gelesen sein wollen

Werke sowjetdeutscher Autoren, herausgegeben in Moskau und Alma-Ata

KAUFT IN DEN BUCHHANDLUNGEN!
VERLANGT IN DEN BIBLIOTHEKEN!



MIT LENIN IM HERZEN

Diese Sammlung besteht aus vier Abschnitten. Der erste Abschnitt umfaßt die russische Poesie. Der zweite Teil enthält Reimwerke von Dichtern aller sowjetischen Unionsrepubliken, die ihre grenzenlose Liebe zu dem großen Lenin bekunden. Im dritten Abschnitt kommen vierzehn unserer sowjetdeutschen Dichter mit ihrer Lyrik über Lenin zu Worte. Der vierte Abschnitt enthält Lenin-Gedichte von Autoren aus aller Welt.

Die Auswahl und Redaktion besorgten Lilli und Johann Warkentin.
Verlag „Kasachstan“, Alma-Ata, 1969.
134 Seiten. Preis 55 Kopeken

MEINEN

ALTERSGENOSSEN

Dieses Gedichtbändchen hat die Autorin ihren Altersgenossen gewidmet. Sie preist in ihren Versen dankbar die Großen der zwanziger, der Komsomolzen der dreißiger, der Soldaten der vierziger Jahre im Kampf um das Wohl der geliebten Sowjetheimat.

Verlag „Kasachstan“, Alma-Ata, 1969.
88 Seiten. Preis 20 Kopeken



Sammelband sowjetdeutscher Prosa.
Verlag „Progreß“, Moskau 1968. 146 Seiten. Preis 42 Kopeken

WIR SELBST

In diesem, bisher wohl dem besten Sammelband sowjetdeutscher Prosa findet der Leser die Namen Gerhard Sawatzky, Alexander Reimgen, Nelly Wacker, Johannes Weininger, Georg Korn, Dominik Hollmann, Johann Janzen und Rudolf Jacquemien.



GROSSVATER ERZÄHLT

In diesem Lesebuch, das für Schüler gedacht ist, findet der junge Leser Erzählungen, Geschichten und Märchen hauptsächlich sowjetdeutscher Autoren. Einige davon kann man auch leicht inszenieren und in den Laienkunstzirkeln auswerten.

Verlag „Kasachstan“, Alma-Ata, 1968.
126 Seiten. Preis 16 Kopeken



Johannes WEININGER
Dieses Büchlein enthält Erzählungen zu atheistischen Themen. Der Autor zeigt, wie sich die Menschen allmählich von der religiösen Betäubung befreien und die Welt in neuem Lichte sehen.

ICH SEHE DIE WELT



Verlag „Kasachstan“ Alma-Ata, 1969.
52 Seiten. Preis 6 Kopeken

Nora PFEFFER

Dieses Buch ist das erste illustrierte Kinderbuch, das der Verlag „Kasachstan“ für den jungen Leser in deutscher Sprache herausgegeben hat.



NUR NICHT HEULEN ÜBER BEULEN

Verlag „Kasachstan“, Alma-Ata, 1968.
22 Seiten, Preis 21 Kopeken

Alexander HASSELBACH

Dieses Einzelbändchen enthält eine Erzählung aus der Kriegszeit.



NACH DEM GEWITTER

Verlag „Kasachstan“, Alma-Ata, 1969.
62 Seiten. Preis 8 Kopeken

Karl WELZ

Dieses Sammelbändchen enthält publizistische Gedichte, die der Autor in den Nachkriegsjahren verfaßt hat.

GELIEBTES



LAND

Verlag „Kasachstan“, Alma-Ata, 1969.
54 Seiten, Preis 13 Kopeken

Andreas SAKS

Dieses Buch ist eine Auslese der dem Leser schon früher bekannten Schwänke und Humoresken von Andreas Saks. Die Sammlung ist 160 Seiten stark und kostet 55 Kopeken.



Der Dorfmusikant

Verlag „Kasachstan“, Alma-Ata, 1969

Otto KENZ

SIND WUNDER MÖGLICH?



Der Leser findet in diesem Büchlein Antwort auf die Frage, ob Wunder möglich sind und wie die Wissenschaft und die Religion dieselben erklären.

Verlag „Kasachstan“, Alma-Ata, 1969. 48 Seiten.
Preis 6 Kopeken



Sammlung von Gedichten, Liedern, Bühnenspielen, humoristischen Erzählungen für die deutsche Volkskunstgruppe Kasachstans.

Verlag „Kasachstan“, Alma-Ata, 1966. 64 Seiten.
Preis 8 Kopeken.

IN DEN MUSSESTUNDEN

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:
Kaz. CCP
г. Целиноград, Дом Советов, 7-ой этаж
«ФРОЙНДШАФТ»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Типография № 3 г. Целиноград

УН 01668.

Заказ № 13535.